Ein Besuch im Pfahlbaudorf

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Pestalozzi-Kalender**

Band (Jahr): **28 (1935)**

Heft [2]: **Schüler**

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

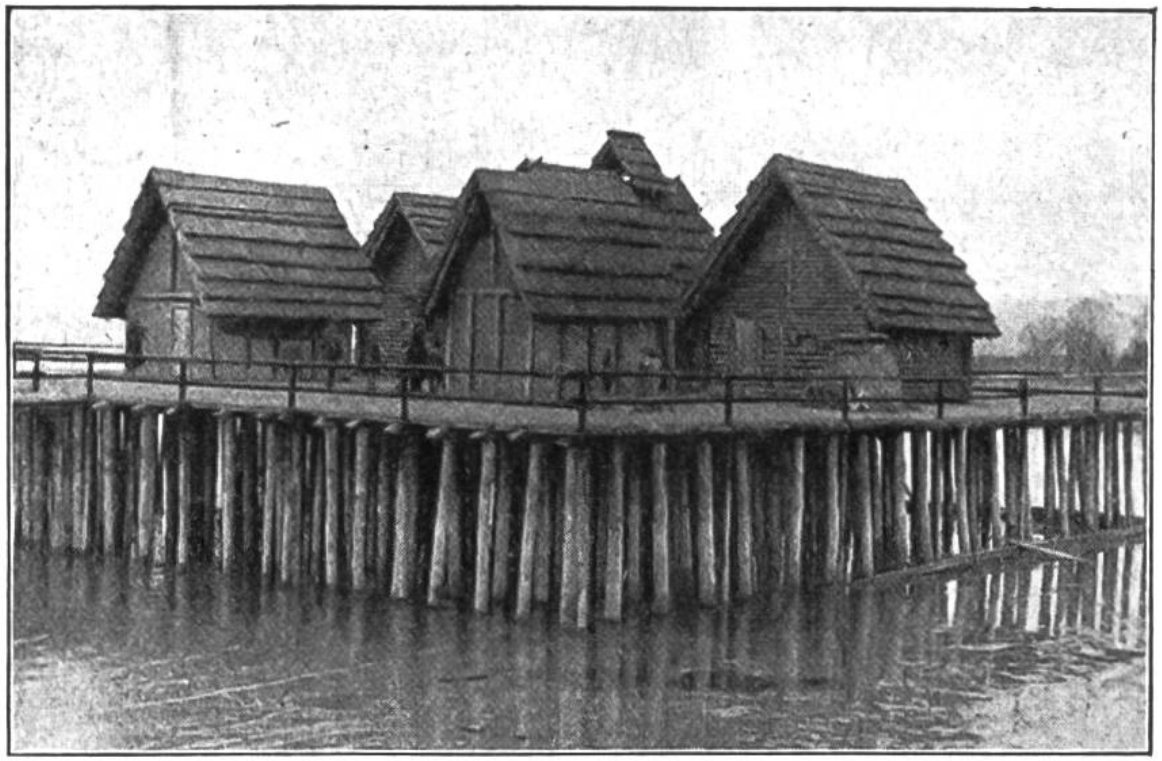
Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Vom Pfahlbau hat man nach allen Seiten einen schönen Ausblick.

EIN BESUCH IM PFAHLBAUDORF.

Vor ungefähr 2000 Jahren haben an unsern Seen noch Pfahlbauer gelebt. Auch an den Ufern des Bodensees wurden bei Ausgrabungen reiche Funde gemacht. Ein Bürgermeister im deutschen Dorfe Unteruhldingen am Bodensee wollte die vielen Werkzeuge, Geräte und Waffen nicht in einem Museum verstauben lassen. Er liess unter wissenschaftlicher Leitung ein Pfahlbaudorf bauen, wie es wohl früher ausgesehen haben mochte. Die Wände der Häuser sind aus gespaltenen Baumstämmen errichtet, und das hohe Giebeldach ist mit Schilf bedeckt. Die Wohnhäuser sind eingeteilt in zwei Räume, von denen der erste Küche und Werkstatt zugleich ist, währenddem der zweite, grössere Raum als Schlaf- und Wohnraum dient. Die Küche birgt neben dem Backofen all die Geräte des werktätigen

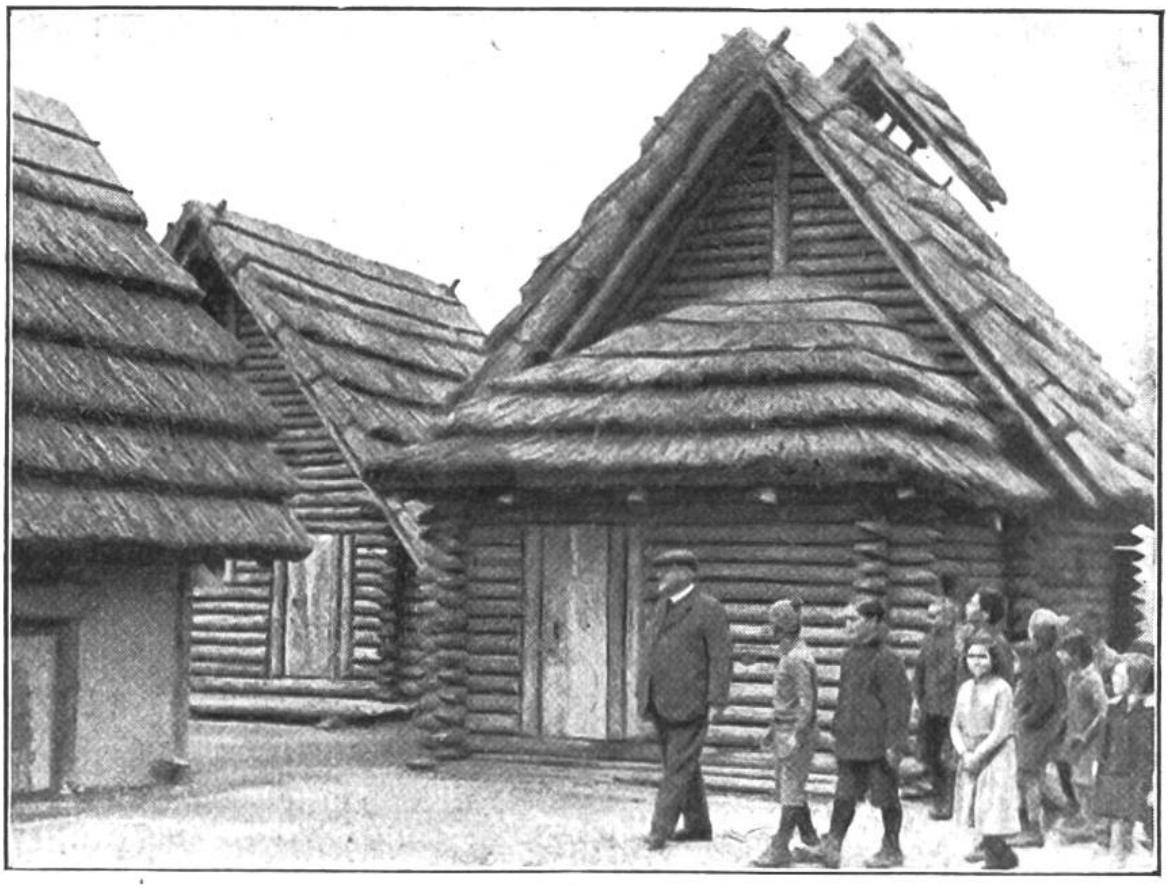


Nach Jahrtausenden aufgebaute Nachbildung einer Pfahlbausiedelung am Bodensee. Um wilde Tiere abzuhalten und aus Reinlichkeitsgründen haben die Pfahlbauer ihre Häuser auf Pfahlrosten mitten im seichten Wasser errichtet.

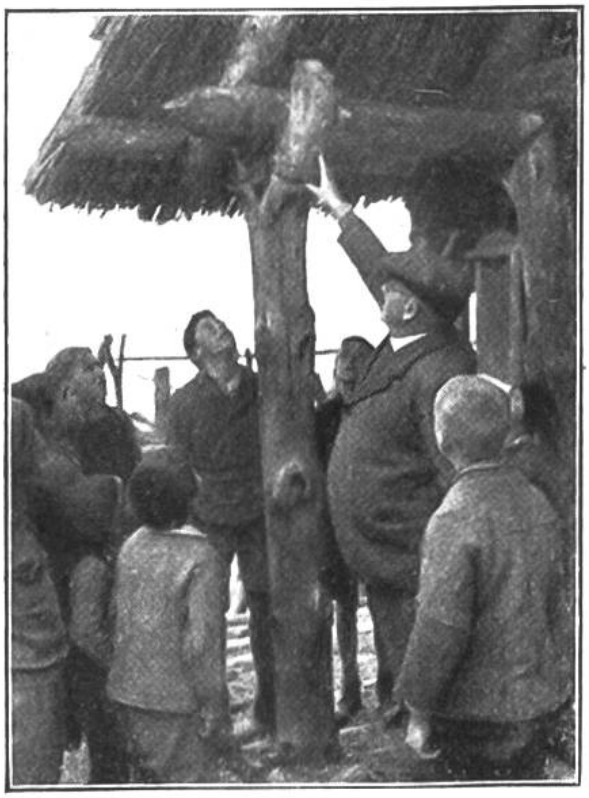
Lebens, den Webstuhl, die Getreidemühle, die Hacke, Werkzeuge und Waffen. Im Wohnraum sind neben einer offenen, gepflasterten Herdstelle die Schlafbänke.

Auf einem Gestell stehen kunstvolle Tongeschirre. Die Wände sind mit hellem Lehm verkleidet oder mit Birkenrinde belegt, so dass der ganze Raum ein recht heimeliges Aussehen hat.

Die Buben sehen sich die Leiter an, die vom Wasser nach den Häusern führt. Eine solche Leiter war der einzige Ein- und Ausgang der Siedlung.



Eine Schulklasse besichtigt mit dem Lehrer das Pfahlbauerdorf. Die Häuser sind in Grösse und Form möglichst genau den Bauten nachgebildet, die einst an dieser Stelle standen.



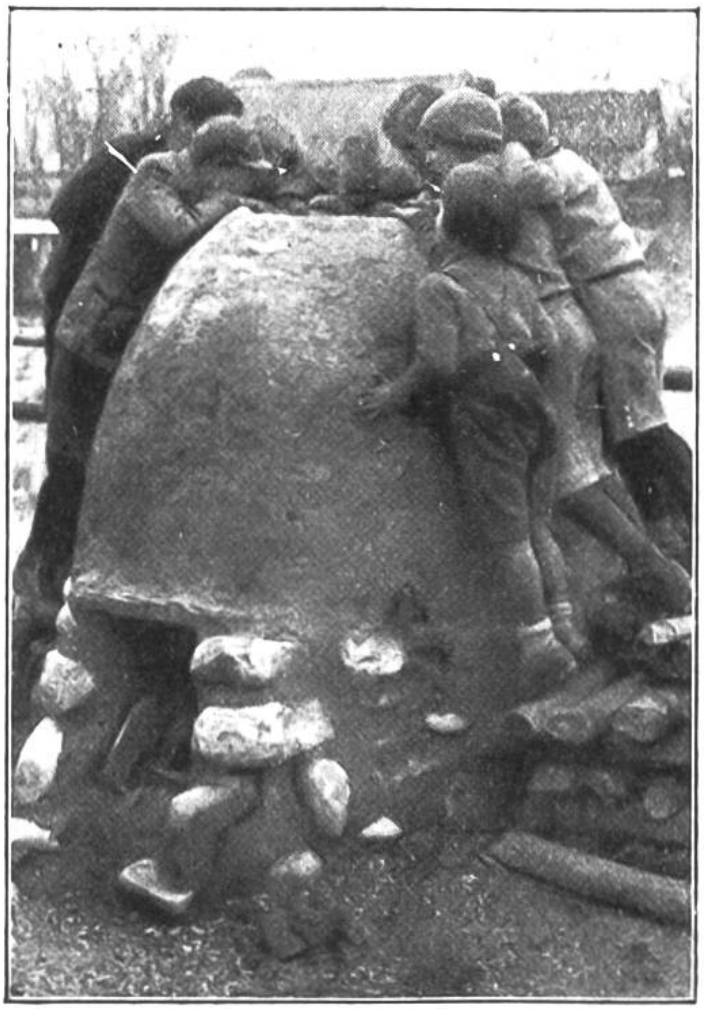
Öffnungen im Giebel sorgen für freien Abzug des Rauches. Andere Häuser dienen ganz bestimmten Zwecken. Es gibt ein Versammlungshaus, Häuser für Handwerker und auch Tierställe. So erstand am Bodensee ein anschauliches Bild aus dem Leben zur Pfahlbauerzeit. Nicht tote Geräte und gelehrte Darstellungen werden dem Besucher vorgeführt. Er

Der Lehrer zeigt, wie die Häuser, auch ohne Nägel und Schrauben, fest zusammengefügt werden konnten.

Besondere Freude macht es den jungen Besuchern, dass man in diesem Pfahlbaudorf probieren darf, wie gut man mit den Geräten und Waffen der Steinzeit hantieren konnte. Ein Schüler spannt eben einen Bogen, um sich zu überzeugen, ob er einst auch als Jäger hätte mittun können.

wird gepackt durch lebendige Darbietung, jeden Augenblick erwartet man, den Pfahlbauer von der Jagd heimkehren zu sehen, schwer beladen mit Beute und begrüsst von Frauen und Kindern.

Unsere Bilder zeigen den Besuch einer Schulklasse in diesem Freilichtmuseum. An Ort und Stelle wird alles leicht begriffen. Die Waffen und Werkzeuge darf man sogar in die Hände nehmen, um sie auszuprobieren, was ja sonst in jedem andern Museum streng verboten ist.



Die Schüler untersuchen den Brennofen, in dem der Töpfer die schön geformten Schüsseln und Töpfe hartbrannte.